

### Die Lebensmittelversorgung in der abgelaufenen Woche.

Die Beschickung der Wiener Kleinmärkte, die jetzt fast ausschließlich zur Deckung des täglichen Bedarfs dienen, war an den einzelnen Tagen verschieden. Schwächer, aber dem verminderten Bedarfe entsprechend, war Fleisch angeboten. Rindfleisch aller Preislagen war an sämtlichen Fleischtagen genügend vorhanden, selbst Kalbfleisch war besser als in den vorhergegangenen Wochen vertreten, die Vorräte an Lamm- und Schafsfleisch überstiegen sogar die Nachfrage, bloß Schweinefleisch war in kaum nennenswerten Mengen angeboten. Die Abgabe des Bollastrindfleischs zum Preise von 8 K. per Kilogramm war diesmal in der Großmarkthalle doppelt so stark als in der Vorwoche, es gelangten nämlich 1440 Viertel gegen 712 Viertel in der Vorwoche zur Verteilung. Sehr gesucht sind stets Innereien, deren Ankünfte jedoch nicht zur Deckung des Bedarfs ausreichen. An Fettsstoffen war außer Butter fast ausschließlich Kriegsmargarine angeboten.

Auf den Obst- und Gemüsemärkten bildeten noch immer die teuren ungarischen Gemüse- und Obstsorten den weitaus größeren Teil des Angebots. Obst war im allgemeinen besser angeboten als in der Vorwoche, an billigem Obst standen nur Tiroler und böhmische Birnen zur Verfügung, die mit Rücksicht auf den Preis von 1 K. 12 S. bis 1 K. 24 S. per Kilogramm selbstverständlich äußerst lebhaft gefragt waren. Die übrigen heimischen Zufuhren haben sich wohl auch etwas gebessert, lassen aber noch immer viel zu wünschen übrig. Das stärkere Angebot konnte nur auf ungarische Äpfel — namentlich Strudleräpfel — einen leichten Preisdruck ausüben. Im übrigen sind die Preise noch derart hoch, daß an Tagen, an welchen die Zufuhren aus Tirol und Böhmen ausbleiben, nur Obst für die kaufkräftigsten Konsumenten angeboten ist. Leider waren die Zufuhren aus Tirol und Böhmen bisher noch nicht so stark, daß an eine Beteiligung aller Märkte geschritten werden konnte.

Gemüse war an den meisten Tagen der Woche noch schwächer angeboten als in der Vorwoche, was auf die schwächeren ungarischen Zufuhren zurückzuführen ist. Die direkten Gärtnerzufuhren auf den Nachmarkt waren auch schwächer als in der Vorwoche, die Ankünfte mit der Landesbahn sind kaum nennenswert. Dagegen hat die Beschickung des Abendmarktes in Kaiserebersdorf, die zu Wochenbeginn noch sehr gering war, allmählich zugenommen, so daß Samstag von den Kleinhändlern des Nachmarktes bereits 30.000 Kilogramm verschiedene Gemüsesorten, welche auf diesem Markte erstanden wurden, zum Verkauf gelangten. Diese Gemüse werden selbstverständlich zu den Höchstpreisen für hiesige Ware abgegeben und stellen sich daher wesentlich billiger als die ungarischen Gemüsesorten. Für ungarisches Gemüse, und zwar für Gurken, Fajolen, Kraut und Paprika, haben sich die Preise ab Produktionsort ermäßigt. Die zu niedrigeren Preisen erstandenen Gemüsepartien müssen selbstverständlich auch hier zu tieferen Preisen abgegeben werden, so daß es sich ereignet, daß die Preise für dasselbe Gemüse an einem Markttage verschieden sind. Ist das Angebot nur halbwegs ausreichend, so drücken die billigeren Gemüsesorten auch die übrigen Preise. Das Angebot in Gemüse ist aber leider fast nie derartig, daß die Nachfrage vollkommen gedeckt wäre. Meist sind die Märkte in den ersten Morgenstunden geräumt. Um so bedauerlicher ist es, daß durch die Einkaufsbeschränkung auf den Wiener Abendmärkten und bei den Wiener Gemüseproduzenten viele Bezirksläden ganz ohne Ware sind. Alle jene Frauen, die ihre Zeit nicht ausschließlich der Versorgung ihres Haushaltes widmen können — und deren Zahl ist doch im Kriege wahrlich nicht gering — sind dadurch außerstande gesetzt, ihren Familienangehörigen auch nur das bescheidenste Gemüse zum Mittagstische vorzusetzen. Bedenkt man noch, daß selbst Suppengemüse sehr schwer erhältlich ist, daß Eier auf den meisten Märkten fehlen, Fleisch infolge der hohen Preise für den Mittelstand auch an Fleischtagen nicht in Betracht kommt, so muß man das vollkommene Fehlen von Gemüse in den Bezirksläden als schwere Katastrophe bezeichnen, die dringender Abhilfe bedarf.